

das etwas irreführend. Ich finde eigentlich nur ein MS im früheren Sinne (n. 2378), während es sich sonst eben um Linguistisches oder Naturwissenschaftliches, hauptsächlich aber um christliche Literatur in indischen Sprachen handelt. Eine Fülle von Katechismen, Gebetbüchern, Gesangbüchern, Übersetzungen und selbständigen Werken zeigt da die eifrige Pressetätigkeit der Missionare und besonders des eingeborenen Klerus. Wo die Bearbeitung eines indischen Buches in europäischer Sprache vorliegt, dürfte dies verzeichnet werden, so etwa der englische Auszug (Trichinopoly 1924) des zweibändigen Werkes über die Thomasschriften in Malayam von Bernardus a S. Thoma. Eigens werden die Veröffentlichungen der kath. Preßvereine erwähnt (n. 3165 und 3166), ebenso als letzte Nummern des Bandes (3200 und 3201) die kath. Zeitungen und Zeitschriften Indiens (187) und Indonesiens (32).

Die Indices (p. 903—1028) sind umfassend und sorgfältig. Der ganze Band macht den Eindruck größten Fleißes und gediegener Sachkenntnis. Wenn wir da und dort ein Allzuviel angefochten haben, so ist das wohl der Ausfluß allzu ängstlicher Gewissenhaftigkeit, doch ja vollständig zu sein, womit P. Dindinger von seinem geistigen Vater P. Streit her etwas erblich belastet sein mag.

P. Laurenz Kilger O. S. B.

L'éducation chrétienne aux missions. Compte rendu de la onzième semaine de missionologie de Louvain (1933). Museum Lessianum, Section missiologique N. 20. 342 pp. Löwen 1933. Pr. 30 frs (belges).

Nicht nur wegen des größern Umfangs und Inhaltsreichtums, sondern auch im Hinblick auf das geschlossener Thema, dessen Objekt zwar zur indirekten Missionsmethode gehört, aber deshalb nicht minder wichtig gerade für das gegenwärtige Weltapostolat ist, wollen wir hier dem Löwener Wochenbericht, der diesmal unter den Éditions de l'Aucam erscheint, die auch an der Organisation einen stärkern Anteil nahm, eine ausführlichere Würdigung widmen, nicht als ob die wiedergegebenen Referate in der Form und Methode wissenschaftlicher wären als die bisherigen, sondern weil sie wenigstens inhaltlich unsere Kenntnisse über Stand und Problem des Missionswesens aus der missionarischen Erfahrung heraus bereichern. Vorausgeschickt wird ein Verzeichnis der Büromitglieder, der missiologischen Woche, ihre Satzung nach dem offiziellen Text, eine Einführung aus der Feder des Wochensekretärs P. Charles S. J. und die Eröffnungsansprache des Präsidenten P. Beaufays O. F. M. Aus jener erfahren wir, daß dieses Unternehmen, das nur den Austausch der Beobachtungen durch die Missionare bezweckt und für seine Vitalität auf seine Freunde wie auch „ein wenig auf seine Feinde“ zählt, ohne eine Versammlung dogmatisierender Theoretiker über ihnen unbekannte Fragen sein zu wollen, in seinen zehn ersten Sitzungen 182 Berichte meist von Missionaren (51 aus Zentralafrika, 30 aus Indien, 26 aus den Islamländern, 25 vom fernen Osten, 9 aus Ozeanien, 8 aus Südafrika-Madagaskar, 5 aus Amerika, 2 von den Judenmissionen, nur 26 von Missionspezialisten) hervorbrachte und an der letztjährigen Woche (27.—31. August im Hadriankolleg der Universität mit Konferenzen von 9—12 und 3—6 Uhr ohne Empfang, Bankett, Ausflug oder Besichtigung) 300 Missionsleute (230—290 regelmäßig) aus 27 Nationen und 42 Gesellschaften (darunter Bischof Roß von Hiroshima, Sloskan von Mohilew, Bistaouros von Hermopolis, Präfekt Matthyssen vom Albertsee, Rektor Küenburg S. J. von Tokyo) teilnahmen, auch Telegramme an den Papst, Nuntius und Erzbischof abgingen und von beiden ersteren einliefen, vor allem, daß die Woche stets in vollem Einklang mit den „römischen Weisungen“ als ihrer „einzigen Doktrin“ marschierte; von dieser, daß immerhin der Nutzen allgemeiner Kenntnisse, selbst theoretischer und wissenschaftlicher anerkannt wird und auch P. Charles nach seiner Rückkehr von seiner Studienreise sich wieder in den Dienst der Veranstaltung als ihre Seele gestellt hat. Freilich vermissen wir sowohl im Komitee als auch bei den teilnehmenden Instituten das weltpriesterliche Missionselement, gleichwie unter den Referenten außer Catrice.

Leider ist auch jetzt wieder nicht nur die Gruppierung, in der die Unordnung förmlich zum Prinzip erhoben wird, sondern auch die Auswahl der Vorträge und ihrer Objekte so systemlos, daß auch die Besprechung derselben sehr erschwert wird, doch sei sie ebendeshalb in der buntgewürfelten Reihenfolge der Einzelbeiträge durchgeführt! An der Spitze steht ein allgemeines Exposé über das Warum des Unterrichts in den Missionen vom Sekretär P. Pierre Charles S. J., zwar nicht formell, wohl aber materiell wissenschaftlich, indes mit jenem essayistischen und fragmentarischen, wengleich der systematischen Durcharbeit nicht entbehrenden Plauderton geschrieben, den wir an diesem ebenso vielseitigen wie undisziplinierten Missiologen kennen: beginnend mit einem Ausspruch Richelieus über die enge Verknüpfung der Schulaufgabe mit der Kirche, wie sie zwar den modernen Staatsauffassungen nicht mehr entspreche, aber von der missionarischen Schultätigkeit immer noch realisiert werde, entwirft er zunächst ein Bild über die neuere Geschichte der Missionsschulen (in den drei Kategorien des portugiesischen Padroado, des spanischen Patronats und der davon unabhängigen Propagandavikariate an der Hand der Padroadobullen, *Leyesrecopilación* und der Propagandaweisungen von 1659 wie in ihrer schwachen Verwirklichung, sowie den Orient- und Amerikamissionen, aber ohne Verwertung des einschlägigen Aufsatzes von P. Kilger in der ZM, der vor manchen abfälligen Verallgemeinerungen hätte schützen können), dann auf dem Hintergrund der staatlichen Schulprogramme des 19. Jahrhunderts die heutigen Beziehungen der Missionsschulen zu den staatlichen Ansprüchen mit ihren schwerwiegenden Problemen (in der 1. Form als Juxtaposition beider Schularten in Japan, Philippinen, Afrika usw., in der 2. als behördliche Kontrollversuche durch Untersagung oder Hemmung weltlichen Missionsunterrichts, durch Subvention für denselben mit den Gegenforderungen der Inspektion z. B. auf den britischen Territorien und durch Auferlegung der Autorisation oder doch Unterscheidung autorisierter von nichtanerkannten Missionsschulen auf Grund des überall aufwachenden Nationalismus, gegenüber dem die Missionsschule als heilsame Reaktion und Milderung anempfohlen wird, ergänzt in der Diskussion durch Beaufays für das Hl. Land, von einem Karmeliter für Irak, von P. Bernard für China).

Im 2. Referat legt der Karmeliter P. Xavier die Schulerfahrungen in Travancore und Cochín einigermaßen quellenmäßig (vor allem nach den Staatshandbüchern) vor, zuerst das heidnisch-einheimische Unterrichtssystem bei den Brahmanen und Nichtbrahmanen, dann die vergangenen Schulversuche in der portugiesischen, holländischen und englischen Sphäre oder Periode, endlich die protestantischen Missionsanstrengungen und die katholische Schulaktion mit ihren Schwierigkeiten und Ergebnissen sowie einer Konklusion (in der Debatte sprachen P. Allegaert, Dubois und Charles über die Verwendung ungetaufter Lehrer in den Missionsschulen). An 3. Stelle verbreitet sich der Kolonialdirektor und Löwener Hochschulprofessor de Jonghe über die Frage der vehikulären Unterrichtssprache, speziell die gemeinsamen Schriftsprachen am Kongo (Kiswahili, Lingala, Kikongo, Kiluba) nicht ohne wohlwollenden Hinweis auf die Dissertation von P. Gregor für die theoretische oder prinzipielle Seite des Problems (ergänzt durch Anfragen und Bemerkungen der Kongomissionare van Bluck, Delcuve, Lotar und Thoreau). Als Korreferat dazu bietet P. Sloekers O. P. aus der Kongomission einen Einblick in das tatsächlich übliche System der Vehikelsprache in den Missionsschulen von Belgisch-Kongo (ausgehend von den Instruktionen der Missionsobern unter Ablehnung des Aufoktroyerens einer Fremdsprache und Empfehlung einer eingeborenen Einheitssprache wie des Zande und Mangubetu, wiederum ergänzt und teilweise berichtigt durch Charles, van Bulck, Delcuve, Rahier, Sloekers und Perbal). Das 5. Thema über den intuitiven Unterricht von Br. Denis als Pädagogieozent an der Normalschule von Oostakker wird nur skizzenhaft in einer Analyse wiedergegeben (1. Irrtümer der alten Konzeptionsauffassung im Atonismus, Isolismus und Detaillismus; 2. neue Perzeptionsbegriffe in der Funktionalität, Globalität, Intentionalität und organischen Gestaltung; 3. Folgerungen und Anwendungen in der religiösen Unterweisung, Lektüre und Kalkulierung), während die Ausführung

über die Anschaulichkeit des Unterrichts in flämischer Sprache folgt (wozu sich P. Spartenbroeckx, van der Windt und Rahier äußern). Unter n. 6 spricht Abbé Catrice über Cinema und Mission, also den Film als modernes Mittel der Missionsunterweisung (seine Notwendigkeit wie seine Aufgaben oder Postulate). Wieder folgt eine flämische Darbietung vom Scheutvelder P. Vanoverbergh über die religiöse Unterweisung durch die Liturgie auf den Philippinen mit einem französischen Résumé (dank dieser von den spanischen Missionaren eingeführten Evangelisationsmethode vermittelt des volkstümlich gemachten Kultus sei dessen Leben ganz durch christliche Feste durchdrungen worden und so die von Priestern verlassene Bevölkerung „tief christlich“ geblieben!). Abermals tritt der unermüdliche P. Charles mit einer Aufwertung und Beantwortung der theologischen Frage hervor, ob der rein moralistische und theistische Unterricht ein notwendiges Übel sei (verneinend im Sinne einer dynamischen Moral und eines nicht geringen Wertes dieses Vorbereitungsstadiums vorab für Indien, aber auch in China, Japan und Afrika). Als 9. Nummer unterhält die ehemals missionarisch in Ruanda tätige Weiße Schwester St. Patrice ihre Hörer echt nonnen- und frauenhaft über den weiblichen Unterricht dortselbst (Lehrkörper, Material und Studienplan). Deutsch behandelt der einheimische Jesuit Hayato Takemiya die Aufgabe des katholischen Geistes im japanischen Erziehungswesen, im einzelnen das Problem der japanischen Erziehung, das Unterrichtssystem Japans und demgegenüber die Forderungen für die katholische Erziehungsarbeit (mit Beantwortung der Fragen von Gregorius über die Empfänglichkeit der Japaner für den Buddhismus, die Japanschulen vor der Meiji-Periode und die Ursachen der langsamen Bekehrung von Missionsschülern). Als 11. Beitrag folgt eine englische Skizze über die eingeborene Kultur als Erziehungsbasis in Ceylon von Fr. Perera S. J. im bejahenden Sinne (historisch nachgewiesen an der portugiesischen, holländischen, goanesischen und englischen Etappe wie durch die buddhistische Renaissance als Gegenarbeit, vielfach erläutert und korrigiert durch 19 Fragestellungen der Oblaten Collin und Perbal wie die darauf erfolgenden Er widerungen P. Pereras). Das Unterrichtsproblem in Syrien ist Vorwurf des dortigen Jesuitenmissionars Henri Charles (näherhin Moral und Unterweisung, arabische Sprache und orientalische Kultur in der syrischen Mission der Gesellschaft Jesu, insbesondere an ihrer Universität Beirut mit Anfragen über das Arabische und Lateinische in der Liturgie). Als 13. hören wir den früheren Missionsschulleiter P. van der Windt S. V. D. über das Unterrichtssystem auf den Kleinen Sundainseln auf flämisch mit französischer Zusammenfassung, wie er vor Überladung des Programms warnt und zur Anpassung an die orientalische Mentalität mahnt (mit den nötigen und möglichen Mitteln und Kontrollen). Ihm schließt sich Prof. Antoine von Löwen als Vorsitzender der „Cadulac“ (Centres Agricoles de l'Université de Louvain au Congo) mit einem Vortrag über den landwirtschaftlichen Unterricht in den Missionen an (allgemein wie in der Normalschule, den Land- und Ackerbauschulen nebst Rekrutierung und Programm unter Beteiligung von Perbal, Lotar, Rahier, Tielemans, Dubois, van der Windt und des Boerenbondsekretärs Mgr. Luytgaerens am Meinungsaustausch). Im folgenden Überblick des bengalischer Exmissionars Dumoulin S. J. werden „zwanzig Jahre Schulpolitik in Chotanagpur“ beschrieben (Geschichteinteilung, Nomenklatur, Rekrutierung, Personal, Kontrolle, Finanzen). Über die Schulhygiene handelt darauf Prof. Havet von Löwen (ihre moralische Wirkung, ihre Notwendigkeit in den Kultur- und Missionsländern, ihre Mittel, Bedingungen und Methoden); über das Radio im Dienst der Missionare flämisch Lektor Dito O. P. von der katholischen Radiostelle in Holland (wie die katholischen Missionen immer und überall die Kultur verbreitet haben, daher auch heute dieses technische Mittel zur Information, Verbindung und Zerstreung des Glaubensboten benützen müssen, hier bloß als Skizze); über die Methoden der bolschewistischen Propaganda Dozent Maklakoff von den Instituten in Lille und Paris (ebenfalls nur analysiert besonders im antireligiösen Kampf); über die Katechistenschulen der Kapuzinermissionar Vincent vom Pundjap (warum und wie in

der Leitung, Unterweisung usw., mit Debatten über die Weihe der Katechisten u. dgl.); über die Predigten und ihre Adaptation der Redemptorist van Cleemput vom Kongo (intellektuell, religiös und sprachlich); endlich 21. über die Propagandadirektiven für die Missionsschulen die beiden Jesuiten Ledrus und Charles als Missionsprofessoren an der Gregoriana zu Rom (mit den Dokumenten im Anhang aus den Collectanea und AAS.). Schmidlin.

Kleinere Besprechungen

Als *Problemi Missionari del nostro tempo* (Conferenze tenute all' Università des S. Cuore dal 25 nov. al 6 dic. 1933 con otto tavole fuori testo) geben anonyme „Editori“ einen Ende letzten Jahres von der katholischen Universität und erzbischöflichen Missionskommission in Mailand veranstalteten Kursus wegen der angeblichen Wichtigkeit aller neun Vorträge für das Studium der bedeutsamsten aktuellen Missionsprobleme heraus (174 pp. Vita e Pensiero Milano 1934): nach den Zuschriften des Kardinalstaatssekretärs Pacelli, des Propagandapräfecten Fumasoni-Biondi und des Kardinal-Erzbischofs Schuster zunächst ein oratorisches Feuerwerk des Propagandasekretärs Salotti über den apologetischen Wert der Mission (Dall' odierna attività missionaria scaturisce l'apologia più vigorosa del cattolicesimo) auf Grund ihrer Universalität, Lebendigkeit, Organisation, Kulturtätigkeit und Heldenhaftigkeit; 2. über das Verhältnis der Missionswissenschaft (nicht der Missionen!) zur Theologie von Dr. Bertini (nach einer Einleitung über das missionswissenschaftliche System, wobei die Missionsmethodik als Hauptzweig Übergang ist, im 1. Teil nur lückenhaft über den Beitrag der hl. Wissenschaften zur missionarischen seitens der Bibelwissenschaft, Fundamentaltheologie und Dogmatik, im 2. wie die Missionswissenschaft ihrerseits zu den theologischen Zweigen der Apologetik und Moral wie zum missionarischen Geist der Theologie beiträgt, auch hier nicht ohne wesentliche Stücke sowohl gegenständlich als auch in den Literaturnachweisen z. B. aus unserer ZM zu vergessen); über das Evangelisationswerk in seinen Beziehungen zu den Religionen der Missionsländer (bei den Primitiven wie im Hinduismus, Buddhismus, Konfutianismus, Schintoismus und Islam mit den daraus folgenden Aufgaben des Missionars für seine Studien, Dispositionen und Methoden) von Erzbischof Gardini; über die Verdienste der Missionen und Missionare für die Ethnographie vom Museumsvezedirektor Schulien S. V. D. (ob der Glaubensbote ethnographisch sich betätigen kann, was er dafür im Lauf der Zeiten getan und worin er künftig sich spezieller einsetzen soll); über die rechtlich-internationale Lage der katholischen Missionen vom Staatsrat Prof. Giannini aus Rom (nach Vorbemerkungen zur Rechtsbasis der Kirche und des Staates über die Missionsrechtsverhältnisse in Europa, Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika mit Richtlinien für die Praxis und Seitenblicken auf die nationale Fundierung und die konfessionellen Abgrenzungen ohne Heranziehung der deutschen einschlägigen Aufsätze z. B. von Bierbaum und in der ZM); über die hl. Kunst in den Missionsgebieten von Erzbischof Costantini (im Altertum, Mittelalter wie in der Entdeckungszeit und Gegenwart mit Leitsätzen über die Notwendigkeit eines resoluten Studiums der Missionskunstfragen und der Anpassung an die einheimische Kunst, über Stand und Prinzipien bei den Naturvölkern, für Architektur, Konstruktionslogik, Kirchengeräte, Musik und Bautionen); über die geographischen Leistungen und Erzeugnisse der Missionare vom Salesianer Agostini (in chronologischer Folge wieder ohne Kenntnis der deutschen Spezialschriften); über die Missionen im Verhältnis zum italienischen Kolonialproblem (vorab in den vier nordafrikanischen Kolonien nach Geschichte und Gegenwart für Kolonisten- wie Eingeborenenfürsorge). Leider müssen wir das obige Pauschallob aufs Ganze besehen viel niedriger hängen, nicht nur weil es sich zumeist um peripherische Tangenten handelt, sondern auch weil die Wissenschaftlichkeit der meisten Referate oder Referenten (unter denen wir vor allem P. Tragella von Mailand selbst vermissen) nicht wenig zu wünschen übrig läßt.

Die seit 1914 unterbrochene Sammlung von Schriften über die Franziskanermission in Vergangenheit und Gegenwart (Aus allen Zonen) wird